JN. 41777

Lautzen, Montag den 6ten März 1900.
18ten

Herzens innigstgeliebte Braut!

Habe Ihre Karte vom 2ten d. M. nebst Ihrer gütigen Erklärung, Ihnen auch direkt zu schreiben, vom 5ten Februar und Original zu schicken, dass einige meiner Briefe Ihnen ihre Herzensbrüder-, unverständlich machen kann. Schon morgen 4 Wochen werde ich diesen Brief erhalten, darin Sie mir Ihre Ansicht Klarer und Gedichte in Abschrift in zwei Briefen mitteilen, Zeitschrift u. in einer Postkarte noch vor 8–10 Tagen schreiben mir nur, zur Beruhigung, dass sie alles auch richtig in meinen zwei verschiedenen Briefen erhalten haben, andernfalls mir eine genaue Notiz, Karte in Ostern Karte — a. noch haben. Wie ist mir Sorge um Ihre Briefe genommen Sie sind! — aber Ihr lieben Herzensbraut, dass Sie so viel Arbeit u. Sorge mir auch Gefälligkeit, die Sie sich widmen muss (dann schreibe nicht so schön wie Sie selbst u. Ihre Mama nicht auch aber so schön wie Sie selbst ist ein Stillleben u. Arbeiten u. Unterricht, Geschäfte, Lesen a. Musik wird leiden) u. überhäuft sind, dass Sie Ihre Briefe so ganz sich einschränken und mir mögen bis d. Ganzen. Wenn Sie Ort u. neuen davon mir schon Ihr Herz und Sie für Ihr Heil u. einen Sie Ihr Haus d. Lassen. Ich Ihnen schon, Herzensbraut, Sie Ihnen Kind, ein Lassen Sorgen, einen Braut schreiben gaben wollen wie, Ihnen gedenken doch in jedem Falle. Sie Sie bitte schriftlich einen Brief beifügen können — Sie übersehen aber Alles mein armes, liebes Kind, ich sorge wenden Sie mich einer Absendung fertig gemacht. Das Lassen aber schon scheint Sie mir, dass Ihnen Schriftzüge für Sie u. auf Ihren Mann so schwer und Ihren Sinn, dass Sie kann Sie Hilfe bitte ganz unmöglich davon zu verhelfen vermögen u. Ihnen Augen davon das Liebste, so dass nicht weniger Ehre zu denken dadurch unmöglich würde. So, Herzensbraut, das sind die allerwichtigsten Gründe, mehr kann ich keine finden u. kann keine andere. Ihr schon ja in diesem Sinne liebe Braut, wie Sie mir neben mir Postkarte schreibt, die Sie ein Zeichen wünscht, dass Sie u. es Sie nicht Heilwirth lesen konnten. Schmerzlich u. unglücklich

schreibe, jedenfalls ist aber doch meine unschöne Schrift
immer leserlich, das bilde ich mir nicht allein ein,
nein, es sagen mir Alle, die selbst mich für die Schmie-
rerei tadeln, denn ich sehe es ja selbst, klar u. rein sieht
das Papier welches meine Schriftzüge aufweist nicht aus;
ich kann's nun einmal nicht besser leisten u. dazu
sind meine Hände gichtisch voll Schmerz u. Höckern, mein
rechtes Auge blind, mein linkes schwächer werdend in
der Sehkraft; nur weil ich die Menschen liebe, mit denen
ich in schriftlichem Verkehr stehe u. weil ich noch irgend
wie thätig sein will u. manchmal nützlich sein möchte,
gebe ich das schreiben noch nicht ganz auf. Wir haben
auch noch sehr viel Schnee, aber seit gestern thaut es
tüchtig, gut daß es Nachts friert, sonst wenn's mit ei-
nem Male losginge würde unser armes Städtchen
Griwa-Semgallen diesseits der Düna, von wo
wir unsre Post holen u. die Stadt, resp. Festung
Dwinsk (früher Dünaburg) jenseits der Düna
in große Ueberschwemmungsgefahr kommen; noch
ist diese nicht ausgeschlossen, Gott schütze die armen
Bewohner; aus unsern Fenstern, obgleich wir 5 Werst,
also etwa eine Stunde davon entfernt liegen,
können wir die Fluthen, das Steigen u. Fallen
derselben sehen. Nun lieber Freund, verzeihen
Sie mein kurzes Schreiben, nur über der langen
Erklärung von Helenens Schweigen zu weitläufig
verweilend. Nach einigen Wochen werde ich Sie
wieder mit einem langen Gedichte meines jüng-
sten Sprößlings, Alexis, welches nach dem Tode
Bismarcks erschien, überfallen. Sie müssen durchaus
die ganze dichtende Familie kennen lernen, deren po-
etische Ader nicht leicht zu unterbinden ist. Bitte, schicken
Sie mir Helenens Brief unfrankirt zurück u. seien Sie
nebst Fräulein Cousine inniglich gegrüßt von Ihrer
treuen alten Freundin Olga Engelhardt. – Ach, dieser Mo-
nat ist ja Ihr u. Frl. Magdalas Geburtstagsmonat nun Gott
segne u. behüte Sie alle Beide gnädiglich!